

Das barocke Heckentheater im Großen Garten Hannover Herrenhausen – zeitgemäße kulturelle Veranstaltungsformate der Stadtgesellschaft heute

Hans-Achim Körber

Das barocke Gartentheater hat neben historischen Theatergebäuden eine Außenseiterrolle. Dennoch soll hier Verbindendes im Fokus des Beitrags zum Tagungsband stehen, nämlich die Frage nach einer adäquaten Nutzung des Bauwerks aus dem 17. Jahrhundert innerhalb des kulturellen Angebots der Großstadt zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Das Gartentheater in der Zeit des Absolutismus und im Spiegel nachfolgender Jahrhunderte

Die Herrenhäuser Gärten gehören zur ehemaligen Sommerresidenz des Hofstaats in Hannover. Unmittelbar dem Schloss Herrenhausen zugeordnet war der barocke Garten mit seinem integrierten Gartentheater. Zwei Namen sind mit dem Ausbau des Großen Gartens eng verbunden: zum einen Kurfürstin Sophie von der Pfalz und zum anderen ihr geistiger Wegbegleiter, der Philosoph und Universalgelehrte

Gottfried Wilhelm Leibniz. Seit 1680 hatte sich Sophie mit großer Leidenschaft für den Ausbau des Großen Gartens eingesetzt und Leibniz wird auch bei der Gestaltung des Theaterbaskets 1689–1691 als Berater seinen Einfluss geltend gemacht haben. Ergänzt wurde das Raumprogramm noch durch das östlich des Schlosses in den Jahren 1694–1698 errichtete Galeriegebäude mit seinem Festsaal. Damit war der Rahmen für aufwändige, repräsentative Feiern im höfischen Leben geschaffen. Bemerkenswert ist aber, dass die prunkvolle Unterhaltung auf ein Fundament der Hochkultur gegründet war. Sophie folgte dem Bildungsanspruch des Hochadels, sie sprach Niederländisch, Deutsch, Englisch und auch fließend Französisch. Bildungsreisen führten sie auf „Grand Tour“ nach Italien und Frankreich, während sich in Hannover Europas Protagonisten der Künste trafen. So wirkte ab 1682 der Franzose Martin Charbonnier als Hofgärtner in Hannover, während italienische Palazzi als Vorbilder für die Architektur des Galeriegebäudes dienten. Der europäische Kulturaustausch war auch im Programm präsent



Abb. 1 Heckentheater in Hannover Herrenhausen, Blick über den Bühnenbereich nach Süden zum Bühnenprospekt

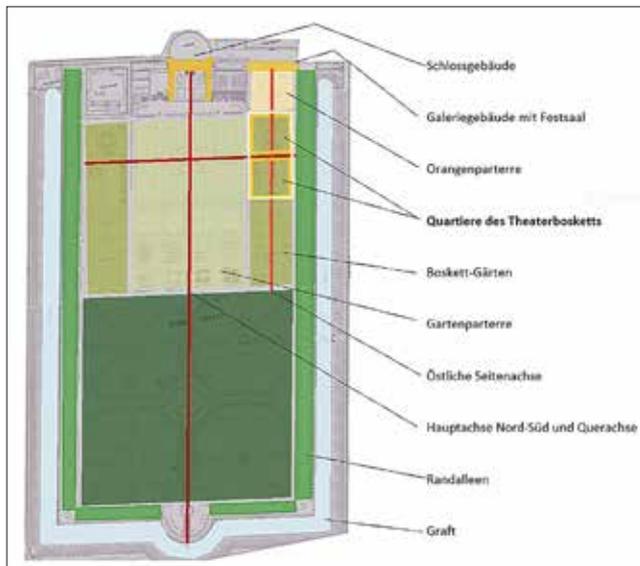


Abb. 2 Schematische Darstellung: Einbindung der beiden Quartiere des Theaterbosketts in das Ordnungs- und Achsensystem des Großen Gartens (Norden ist oben)

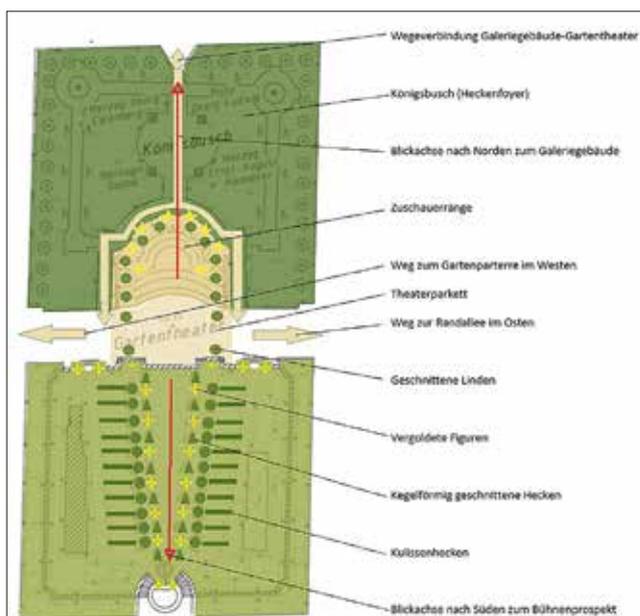


Abb. 3 Schematische Darstellung des Gartentheaters: die beiden quadratischen Quartiere mit Ausstattungselementen, Wegebeziehungen, Blick- und Symmetrieachsen (Norden ist oben)

mit dem Molière-Theater aus Frankreich sowie Operaufführungen und Kompositionen aus Italien.

Der Große Garten folgt in strenger Ordnung geometrischen Prinzipien. An die gartenseitige Südfassade des Schlosses grenzt das Broderie-Parterre, während der Waldbereich mit seinem orthogonalen und diagonalen Wegesystem und der großen Fontäne im Zentrum den Abschluss nach Süden bildet. Das auf die mittlere Symmetrieachse und den Haupteingang des Schlosses ausgerichtete Parterre wird von zwei Seitenachsen in Nord-Süd-Richtung begleitet: den Boskett-Gärten mit ihren raumbildenden Hecken.

Zur östlichen Seitenachse gehört auch das Theater-Boskett mit Verbindung über den Königsbusch (Hecken-Foyer) und das Orangerie zum Festsaal. Die durch das Zentrum des Gartenparterres in West-Ost-Richtung verlaufende Wegeachse mündet im Parkett des Theaters zwischen dem Quartier des Königsbuschs mit den eingerahmten Zuschauerrängen und dem Quartier des Bühnenbereichs. Die östliche Seitenachse des Gartens ist die Symmetrieachse des Galeriegebäudes und des Gartentheaters. Die Stufen der Zuschauerränge folgen zunächst einem segmentförmigen, dann einem halbkreisförmigen Grundriss. Die leicht erhöhte Bühne geht perspektivisch in die Tiefe und lenkt den Blick über die südliche Balustrade als Bühnenprospekt in die Weite des Gartens. Seitlich sind auf Parallelen zur westöstlichen Querachse die Kulissenhecken angelegt, jeweils zur Bühnenmitte hin im Wechsel akzentuiert durch kegelförmig geschnittene Pflanzungen und vergoldete Bleifiguren. Dieser Figureschmuck, eine Serienproduktion des ausgehenden 17. Jahrhunderts aus einer niederländischen Werkstatt, nimmt Bezug auf die Mythologie der griechischen Antike und begleitete nach der bauzeitlichen Konzeption auch den Zuschauerraum.

Anders als beim Teatro Olimpico in Vicenza (begonnen 1580 nach Plänen von Andrea Palladio), das die perspektivische Tiefe durch Illusionsmalerei auf den Kulissen erzeugte, ist die Bühne des Gartentheaters in einer Ausdehnung von fast 50 Metern real beispielbar. Die Perspektivwirkung wird lediglich verstärkt durch den Bühnenfall (den nach hinten 1,45 Meter ansteigenden Bühnenboden) und die nach hinten verkürzten Abstände der Kulissenhecken zur Mittelachse. Alles ist angelegt auf die Inszenierung festlicher Veranstaltungen. Die Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum war durchlässig. Im vorderen Bühnenbereich konnten Fürstenlogen eingerichtet werden und wenn das Gartentheater als „Ballsaal“ genutzt wurde, mutierte die Bühne zum Tanzboden.

Als die Kurfürstin Sophie von der Pfalz im Jahr 1714 verstarb, hatte sie ihr Lebenswerk, den Großen Garten in Hannover-Herrenhausen, vollendet. Ihr Sohn begründete im gleichen Jahr als Georg I., König von Großbritannien die Personalunion. Mit dem Umzug des Hofstaats nach London war der Fokus der Aufmerksamkeit von Hannover soweit abgezogen, dass der Barockgarten, für gelegentliche Besuche noch in Pflege gehalten, die Zeit ohne Anpassung an den Zeitgeschmack englischer Landschaftsgärten überdauern konnte.

Das Jahr 1763 markiert einen wichtigen Paradigmenwechsel: In der Regierungszeit von König Georg III., der wenig Interesse an der Residenz in Hannover zeigte, wurden die Tore des Großen Gartens für die allgemeine Bevölkerung geöffnet.

Kritische Jahre begannen für den Garten im Jahr 1866 mit der Annektierung des 1814 begründeten Königreichs Hannover als preußische Provinz. Der Garten blieb beschlagnahmter Privatbesitz im fremden Territorium, so dass sich niemand mehr für die Pflege verantwortlich fühlte. In den 1930er Jahren war aus der in präziser geometrischer Form berechneten Inszenierung eine romantische Naturbühne geworden. Gleichwohl war die Bedeutung des bedrohten Gartendenkmals inzwischen erkannt. So übernahm



Abb. 4 Blick von den Zuschauerrängen nach Norden in die Wegeachse Königsbusch-Orangenparterre-Mittelrisalit Galeriegebäude mit Festsaal. Auch in westöstlicher Richtung führt ein Weg vom Mittelpunkt des Broderie-Parterres mit offener Sichtverbindung zum Theaterparkett.

schließlich die Stadt Hannover 1936 Besitz und Pflege des Großen Gartens. Während manche phantasievollen Interpretationen den bauzeitlichen Zustand zu übertreffen suchten, standen nun doch auch Anforderungen „zeitgemäßer Aufführungspraxis“ im Vordergrund: Das Theater wurde an den seitlichen Zugängen zum Parkett durch torartige Heckenpflanzungen vom Wegesystem des Großen Gartens abgeschirmt. Ein neu angelegter Orchestergraben beeinträchtigte die Durchlässigkeit der Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum. Die Blickbeziehung zum Galeriegebäude war durch die den zweiten Rang nach Norden begrenzende Bepflanzung eingeschränkt. Die Zugeständnisse an die Aufführungspraxis fanden in den 1950er Jahren ihre Fortsetzung, indem der innere Baumring auf den Rängen ersatzlos gefällt wurde. Die inzwischen dezimierte Anzahl der vergoldeten Bleifiguren war auf den Bühnenbereich beschränkt. Wichtige Elemente, die die Bühne und den Zuschauerbereich als Einheit des Theaterbosketts und Bestandteil des Großen Gartens zusammengefasst hatten, waren damit verloren gegangen.

Rückgewinnung der raumbildenden Charakteristika aus der Bauzeit des barocken Gartentheaters¹

Die Umbauten im 20. Jahrhundert hatten das Gartentheater als Veranstaltungsort isoliert und dabei die Einbindung in die Gesamtanlage des Großen Gartens vernachlässigt. Die aktuelle Diskussion der denkmalpflegerischen Zielstellung

hat diesen Eingriffen keinen eigenen Wert zuerkannt. So wurden die begrenzenden Hecken im Parkettbereich zurückgenommen und die Durchdringung des Theaterbosketts durch das Wegesystem des Gartenparterres wieder geöffnet.

Ebenso ist die östliche Seitenachse des Gartens als Blickachse zum Mittelrisalit des Galeriegebäudes freigestellt worden. Die Besonderheit, dass Bühne und Zuschauerraum zu einem „Festsaal“ zusammenwachsen können, ist wieder herausgearbeitet und erlebbar gemacht worden durch den Rückbau des Orchestergrabens sowie die einheitliche Neupflanzung der inneren Baumreihe auf der Bühne und den Zuschauerrängen. Durch die Restaurierung der für lange Zeit eingelagerten, im Original erhaltenen vergoldeten Bleifiguren und die zwischenzeitlich erstellten Abgüsse war es möglich, das Figuren-Programm wieder auf der Bühne und als nördlichen Abschluss des Amphitheaters zu vervollständigen.

Zeitgemäße Veranstaltungsformate im historischen Gartentheater

Mit einem bunten, vielseitigen Veranstaltungsprogramm konnten nach Durchführung der genannten Maßnahmen im Gartentheater 2021 wieder die „Sommernächte“ gefeiert werden. Das Gartentheater hat kein Ensemble und wird über szenisches Theater hinaus nach den Konzepten des Kultursommers in den Herrenhäuser Gärten mit Konzerten, Lesungen, Tanzveranstaltungen und Freiluftkino bespielt. Der Konflikt ist also programmiert: Die Zugeständnisse an die



Abb. 5 Blick nach Norden von der Bühne zum Zuschauerraum; das vervollständigte Figurenprogramm und der innere Baumring verbinden die Bühne und den Zuschauerraum. Der Durchblick zum Mittelrisalit des Galeriegebäudes ist wieder freigestellt.

Veranstaltungspraxis sind zurückgebaut worden bis auf die abstrakt mathematische Form der barocken Anlage. Somit ist in jedem Fall die Installation temporärer Bühnentechnik erforderlich, d. h. Beleuchtung, Beschallung, räumliche Abgrenzung und Überdachung oder Kinoleinwand. Die Denkmalpflege unterstützt die kulturelle Nutzung und kann daher zumindest alle reversiblen Einbauten, die keine substanziellen Schäden hinterlassen, akzeptieren. Das kann gut gelingen mit Maßnahmen, die den Genius Loci stärken, aber auch weniger gut bei Installationen, die gegen den Charakter des Gartentheaters erzwungen werden.

Ohne Einschränkung der Bandbreite künstlerischer Intervention muss es darum gehen, begünstigt durch den historischen Ort unverwechselbare kulturelle Erfahrungen zu ermöglichen. Zu fragen ist also, ob das Baudenkmal nur als Hindernis für die jeweiligen Veranstaltungen wahrgenommen werden muss oder ob es nicht vielmehr als Gegenstand des aktuellen Diskurses angesprochen werden kann: Der Große Garten in Hannover-Herrenhausen ist inzwischen ein „Bürgergarten“ für alle, er ist gleichzeitig ein musealer Ort, der wichtige Zusammenhänge der Geschichte repräsentiert. Das Theaterboskett muss daher auch über Tag für Besucher des Gartens zugänglich und in seiner Gestalt erfahrbar bleiben. Eine Besonderheit der deutschen Orchester- und Theaterlandschaft als „immaterielles Kulturerbe“ ist die breite regionale Aufstellung, die eine wichtige Wurzel in den vielen deutschen Kleinstaaten des 17. und 18. Jahrhunderts hat, bis heute nachwirkend in der Kulturhoheit der Länder und dem kulturellen Selbstbewusstsein der Städte. Wenn es in

absolutistischer Zeit den privilegierten Adelshäusern vorbehalten war, sich mit Musik und Theater auf der Grundlage des europäischen Bildungskanons unterhalten zu lassen, so gilt es in der demokratischen Gesellschaft heute, diesen Bildungsauftrag als Schlüssel zu Integration und Teilhabe für alle zu transformieren. Das bedeutet aber auch, dass das kulturelle Angebot kein Konsumgut ist, sondern die Einladung zu Interaktion und Begegnung sowohl zwischen Darstellern und Publikum als auch der Besucher und Besucherinnen untereinander.

Die durchlässige Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum sowie die Einbindung des Theaterbosketts in den Großen Garten eröffnen Potentiale, die immer wieder neu zu entdecken sind: Das Programmheft für die kulturellen Sommernächte informiert, dass die Eintrittskarten bereits zwei Stunden vor der Veranstaltung zum Besuch des Großen Gartens berechtigen, und auch nach den Veranstaltungen steht der illuminierte Garten offen. Der Veranstaltungsort ist also eingebettet in einen attraktiven öffentlichen Ort, an dem das Publikum Teil der Choreographie wird und im Gedankenaustausch eine aktive Rolle erhält.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass der Sonderfall des barocken Gartentheaters die Erkenntnisse im Umgang mit historischen Theatergebäuden bestätigt. So gilt es, den Widerstandsmoment und die Reibung, die die historische Spielstätte der aktuellen Aneignung entgegenstellt, als Chance zu nutzen, um in der Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe unverwechselbar Aktuelles und Neues entstehen zu lassen.

Literatur

Rudolf MEYER, Hecken- und Gartentheater in Deutschland im XVII. und XVIII. Jahrhundert, Emsdetten 1934.

Urs BOECK, Zwei höfische Festräume: Gartentheater und Galeriegebäude, in: Marieanne von KÖNIG (Hrsg.), Herrenhausen – Die königlichen Gärten in Hannover, Göttingen 2006, S. 61–78.

Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, Bd. 1, Heft 2: Stadt Hannover, Teil 2, Denkmäler der eingemeindeten Vororte, Hannover 1932.

Bildnachweis

Abb. 1–5: Hans-Achim Körber, Stadtdenkmalpflege Hannover, Aufnahme datum der Fotos 19. 10. 2021

¹ Die Planung wurde 2020/21 umgesetzt von Dittloff+Paschberg Landschaftsarchitekten, Hamburg auf der Grundlage des Gutachtens von Heike Palm, Das Theaterboskett des Großen Gartens in Hannover-Herrenhausen – Geschichte und Zuordnung des Bestands, Hannover 2007, unterstützt und fachlich beraten von

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Herrenhäuser Gärten, Direktor Ronald Clark, des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün, des Fachbereichs Gebäudemanagement sowie des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege und der Stadtdenkmalpflege Hannover.